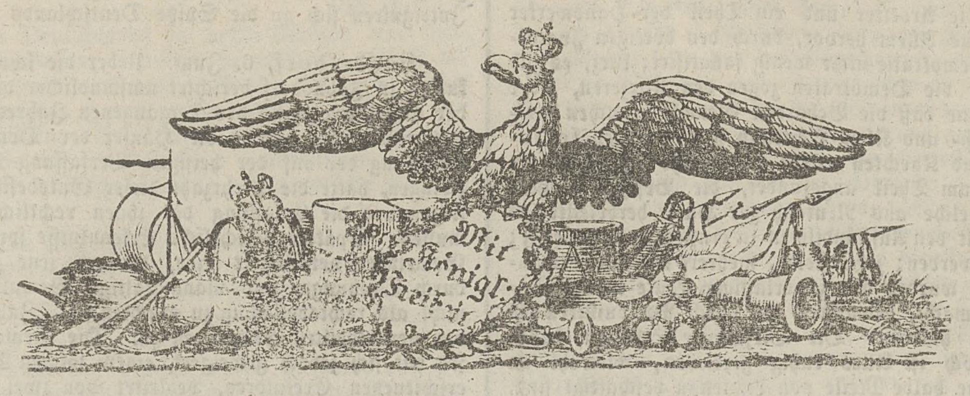
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie à Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 135. Mittwoch, den 13. Juni 1849.

Die Aufnahme der Listen derjenigen Urwähler, welche weder Gewerbesteuer noch eine Kommunal-Abgabe entrichten, wird in den nächsten Tagen von Haus zu Haus durch Beauftragte geschehen. Indem wir dies bekannt machen, fordern wir die Hauswirthe und deren Stellvertreter hiermit auf, sich von den Verhältnissen der männlichen Bewohner des Hauses, die das 24ste Lebensjahr zurückgelegt haben, genau zu unterrichten und unseren Beauftragten darüber jede verlangte Auskunft zu geben. Stettin, den 12ten Juni 1849.

Der Magistrat.

Berlin, vom 12. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Assessor Baumann zu Thorn zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts Rosenberg in Preußen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rosenberg, zu ernennen; und ist dem Rechts-Anwalt und Notarius Grangé zu Rathenow die beantragte Verlegung seines Wohnsitzes nach Brandenburg, mit Beschränkung seiner Prozeß-Praxis auf den Bezirk des Kreisgerichts zu Brandenburg, gestattet worden.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Der preußische Staats-Anzeiger bringt die Denkschrift zu dem von den Königlichen Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover vorgelegten Entwurf der Verfassung des deutschen Reichs, eine Erklärung und Begründung derselben.

— Die Nachricht, welche alle Blätter durchläuft, daß Rudolph von Auerswald, der bisherige Ober-Präsident von Preußen, in zurücksetzender Weise einen unbestimmten Urlaub erhalten und durch Herrn Flottwell ersetzt worden sei, ist in so fern, wie wir mit Bestimmtheit hören, völlig falsch, als Hr. v. Auerswald, am Podagra leidend, einen mehrwöchentlichen Urlaub zu einer Badekur in Carlsbad genommen hat, und auf sein ausdrückliches Verlangen, welches aus seinem lebhaften Interesse für seine vaterländische Provinz sich erklärt, ist Herr Flottwell mit seiner interimistischen Vertretung beauftragt worden. Von einer Zurücksetzung, zu welcher auch nicht der leiseste Anlaß gegeben war, ist daher auch keine Rede. Der Lärmartikel in der Deutschen Zeitung und dessen lobende Erhebung des Hrn. v. Auerswald, in welche wir vollständig einstimmen, rührt daher sicher von einem der ungeschickten Freunde her, welche in der Regel mehr schaden als die Feinde. (D.R.)

— Der Plan, Truppen auf der Rheinlinie zu concentriren, tritt jetzt in Ausführung. Schon sind, unerachtet der großen Hitze, mehrere Colonnen im Marsch, um zu Mühlhausen, Altkirch, Erisheim und Neu-Breisach eine Stellung einzunehmen.

— Die Mobilmachung unserer Garden wird jetzt gleichfalls erfolgen. Dieselben werden jedoch nicht sogleich in den Kampf geführt werden, da sie zuvörderst in den rheinischen Garnisonstädten die Truppentheile zu ersetzen bestimmt sind, welche wegen der vorgekommenen Kollisionen mit den Bürgern aus denselben versetzt werden müssen.

— Bei der am 7. Juni zum Gedächtniß Friedrich Wilhelm III. hier Seitens des Hofes begangenen Todtenfeier wurde das Ausbleiben einer Persönlichkeit bemerkt, die im Leben des verewigten Königs als sein vertrautester Freund und treuester Diener angesehen ward. Es war dies der alte Fürst von Wittgenstein, dessen eiserne Constitution alle Stürme der Politik des Lebens und der Leidenschaften überdauert hat, der aber nun so hinfällig geworden ist, daß er sein Hotel nicht mehr verläßt.

— Der Königl. Oper steht ein großer Verlust bevor. Fräulein Tuczek, erste Sängerin derselben, soll die Absicht haben, ihre Stellung aufzugeben und ein anderes Engagement einzugehen, weil sie sich von der General-Intendantur zurückgesetzt glaubt.

— Am Sonntage, den 3. Juni, ging der Schuhmacher Sondermann mit seiner Frau im Karlsgarten spazieren. Plötzlich fiel ein Schuß und Sondermann schrie laut auf: er sei getroffen. Man untersuchte ihn, und es fand sich, daß ihn eine Kugel in der Seite gestreift hatte. Der Schuß war von einem Scheibenstande hergekommen, wo Militair-Büchsenmacher mit Anschießen beschäftigt waren. Augenscheinlich des süßen Weins (vielleicht auch Branntweins) voll, hatten sie die Scheiben nicht weniger als 5 Fuß aus der Richtung gesetzt, so daß der Schuß natürlich mitten hinein in den Karlsgarten fährt. Die Herren Büchsenmacher, die aus der unverzeihlichsten Unvorsichtigkeit fast einen Familienvater erschossen hätten, waren noch obenein sehr grob, als die Frau des Verwundeten sie zur Rede stellte. Sondermann, dem die ganze Seite dick verschwollen ist, liegt noch darnieder. (Const.Z.)

Berlin, 11. Juni. Der baierische (früher sächsische) Minister v. d. Pfordten führt unter den Gründen, aus welchen die baierische Regierung dem preußischen Reichsverfassungsentwurf nicht beitreten könne, auch die Bestimmungen über die Gemeinschaftlichmachung der Produktions- und Konsumtionssteuern an. Sollte dem Herrn Minister dabei für Baiern noch nicht bekannt geworden oder von Sachsen nicht mehr in Erinnerung gewesen sein, daß schon der Zollvereinsvertrag vom 22. März (für Sachsen vom 30. desselb. Monats) 1833 im Artikel 11 folgende Stipulationen enthält:

> „In Bezug auf diejenigen Erzeugnisse, bei welchen hinsichtlich der Besteuerung im Innern noch eine Verschiedenheit der Gesetzgebung unter den einzelnen Vereinslanden Statt findet, wird von allen Seiten als wünschenswerth anerkannt, auch hierin eine Uebereinstimmung der Gesetzgebung und der Besteuerungsgrundsätze in ihren Staaten hergestellt zu sehen, und es wird daher ihr Bestreben auf die Herbeiführung einer solchen Gleichmäßigkeit gerichtet bleiben."

Der Herr Minister erwähnt ferner der Verfassungs-Bestimmungen über die Heimats- und Gewerbs-Verhältnisse, „durch welche — wie zu oft schon erörtert — der Wohlstand Baierns gefährdet werden würde." Aber auch hier besagt der Art. 18 des Zollvereins-Vertrages:

> „Die kontrahirenden Staaten wollen auch ferner gemeinschaftlich dahin wirken, daß durch Annahme „gleichförmiger" Grundsätze die Gewerbsamkeit gefördert und der Befugniß der Unterthanen des einen Staates, in dem andern Arbeit und Erwerb zu suchen, möglichst freier Spielraum gelassen werde."

Thatsächlich sind allerdings und leider! die Ergebnisse dieser vor sechzehn Jahren schon zugesagten gemeinschaftlichen Bestrebungen sehr gering und kaum bemerkbar gewesen, was darin seinen Grund gehabt haben mag, daß zur Herbeiführung eines Erfolgs die Zustimmung jedes einzelnen Bundesstaates erforderlich war.

Wollen wir daher dem Herrn Minister bei der Abgabe einer so folgenschweren Erklärung die Unbekanntschaft mit den Stipulationen bestehender Staatsverträge nicht zur Last legen, so würde nur übrig bleiben, anzuerkennen, daß die jetzige Ausstellung nicht sowohl gegen die proponirten Verfassungsvorschriften selbst, als gegen die Art und Weise, wie ihnen Geltung verschafft werden soll — durch Reichstagsbeschlüsse und Reichsgesetze — gerichtet wäre.

Beiläufig und schließlich noch die Bemerkung, daß derselbe (im Jahre 1841 prolongirte) Zollvertrag, in welchem jene gemeinschaftlichen Bestrebungen zugesichert sind, während der Jahre 1834 bis 1845 den bairischen Finanzen eine Herauszahlung aus preußischen Kassen von

22,237,800 Thaler

zugewendet hat. (D. Ref.)

Berlin, 12. Juni. Nach zuverlässiger Mittheilung sind die bisher in dem Hafen von Havre de Grace von allen Schiffen zur Erhebung gekommenen droits du bassin von der französischen Regierung aufgehoben worden. (D.Ref.)

— In Schlesien sind am 6ten d. die Dörfer Alt- und Neu-Woltersdorf, Conradswalde, Hermsdorf, Honnsdorf, Metting, Martinsberg und Petersdorf so von Hagelschlag getroffen worden, daß die ganze Erndte als verloren zu erachten ist. Dabei war der Sturm so stark, daß mehrere Scheunen und Wohnhäuser von demselben umgerissen sind. — In Lüben ist ein Cholerafall vorgekommen.

— In Küstrin haben am 8ten Abends bei einer in Folge von Trunkenheit entstandenen Schlägerei ernstliche Widersetzungen der Leute der dort garnisonirenden Ersatzbataillone vom 12., 18. und 19. Infanterieregiment gegen die Offiziere und den Kommandanten stattgefunden. Es wurde in Folge dessen Generalmarsch geschlagen, die ganze Garnison marschirte aus der Festung nach dem Hornwerk bei der Post, und stellte sich dort so auf, daß die unruhigen Leute des 18. und 19. Regiments der übrigen Infanterie des 12. Regiments und zwei geladenen Geschützen gegenüber standen. Die Garnison mußte, da noch eine große Aufregung herrschte, bivouacquiren, und zehn Mann wurden als Rädelsführer verhaftet. So war am andern Morgen die Ruhe völlig hergestellt. (V.Z.)

Berlin, 12. Juni. Brieflichen Nachrichten aus Hamburg zufolge, sind eine Anzahl Russischer Kriegsschiffe bei der Insel Alsen erschienen. — An der Hamburger Börse hat diese Kunde günstig auf die Course gewirkt, indem man dort jetzt auf die um so schnellere Herbeiführung eines Friedensschlusses von Seiten — Dänemarks hofft.

Königsberg, 8. Juni. Die Marienburger Ereignisse sind von mehreren öffentlichen Blättern in hohem Grade entstellt worden. Nach sehr zuverlässigen Nachrichten, die uns zugekommen sind, können wir mittheilen, daß die Exzesse, welche in der Stadt am 3ten d. M. vorgekommen sind, durchaus anderer Natur waren, als die in der Umgegend Marienburgs, und daß, soweit bis jetzt ersichtlich, ein Zusammenhang zwischen ihnen

durchaus nicht stattfindet. Die Schlägereien in der Stadt haben einen politischen Hintergrund. Demokratische Gesellenvereine aus Marienburg, Elbing, Dirschau, veranstalteten dort eine Zusammenkunft; man hielt, dem Verbot der Polizei folgend, keinen Umzug, ließ sich auch sonst nichts zu Schulden kommen, aber man trug farbige Bänder im Knopfloch und das erhitzte die Arbeiter. Die Arbeiter und ein Theil der Handwerker Marienburgs sind, das geht aus Allem hervor, durch den dortigen „vaterländischen Verein" gegen die Demokratie nicht wenig fanatisirt; kurz, es gab Drohungen, Händel, Schläge, die Demokraten zogen den Kürzeren, aber die Ruhe wurde hergestellt, ohne daß die Behörden Gewalt brauchen durften. — Die Vorfälle in Groß- und Klein-Lichtenau sind dagegen socialer Natur. Von Arbeitern und Knechten wurde eine Reihe von Gehöften aufs Furchtbarste devastirt, zum Theil angezündet, die Besitzer mußten flüchten. Die Bürgerwehr, welche aus Neuteich zur Hülfe herbeieilte (es war um Mitternacht), kam mit den Aufständischen in ernstes Handgemenge; endlich mußte scharf gefeuert werden; zwei fielen, mehrere wurden verwundet, die Arbeiter flohen. Nun wurden alle zuverlässigen Leute in der Umgegend aufgeboten, beritten gemacht, bewaffnet, um durch Patrouilliren den Ausbruch neuen Tumultes zu hindern. Die Dirschauer Schützen haben dabei gute Hülfe geleistet. Noch ist Alles ruhig geblieben, wiewohl an 1000 Deicharbeiter, welche eine halbe Meile von Lichtenau beschäftigt sind, zu keinen geringen Besorgnissen Veranlassung geben. Durch Landrath Plahn, der sich eiligst an Ort und Stelle begab, ist die Untersuchung sogleich angeordnet, etwa 50 Verhaftete sind durch die Patrouillen eingebracht worden. Der Sicherheit wegen sind von Elbing her 20 Mann Husaren und 30 Jäger requirirt worden. — Man sagt, der Streit eines Herrn mit seinem Kutscher, den er betrunken aus der Schenke habe holen müssen, sei die Veranlassung zu diesen Ereignissen gewesen. (Köln. Z.)

Stralsund, 9. Juni. Wenn der Krieg mit Dänemark dem Ostsee-Handel beträchtliche Verluste bereitete, so hat er dagegen für unsere Festungswerke mehr gethan, als die lange Reihe von Friedensjahren seit dem letzten französischen Kriege. Dem Verfalle nahe waren schon die hiesigen Festungswerke, dünne und größtentheils sehr niedrige Umwallungen, theils durch die Jahre Vertiefungen, theils durch den Regen ziemlich in die Augen fallende Rinnen enthaltend; von einem festen Mauerwerk war nur wenig zu erblicken. Längs der ganzen Wasser-Fronte war die Zerstörung durch die Zeit am auffallendsten; wurden auch des Abends die drei dort vorhandenen Thore geschlossen, so hinderte dies nicht, bequem zu beiden Seiten der Thore über den sehr niedrigen und dort bereits niedergetretenen Wall zu passiren. Aber am auffallendsten war es, daß man die Festungswerke in Stralsund so in Verfall gerathen ließ, ungeachtet die Position für die ganze hiesige Küstengegend von großer Wichtigkeit ist, ungeachtet es nur einer Aushülfe bedurfte, um der Natur, welche hier selbst die Lage begünstigt hat, zu Hülfe zu kommen: denn beinahe drei Viertel der Stadt sind von zwei, durchschnittlich 200—300 Schritt breiten Teichen, dem Franken- und Knieperteich umgeben; das übrige Viertel stößt an das Binnenwasser der Ostsee, mit der Aussicht auf die gegenüberliegende schöne Küste Rügen, die zwischen ½ und ¾ Meilen von hier entfernt ist. Jetzt jedoch seit dem dänischen Kriege, wo man nicht wissen kann, ob der kecke Feind uns über Nacht einen Besuch abstattet, um in aller Stille ein Paar der hier im Hafen liegenden Schiffe zu entführen, jetzt ist man mit Ernst und Energie auf Verbesserung dieser Mängel bedacht. Längs der ganzen und sehr breiten Wasser-Fronte hat man in kurzer Zeit eine feste und ziemlich hohe Mauern aufgeführt, versehen mit Schießscharten für Gewehrfeuer und dahinter in den Bastions-Spitzen mit Geschützständen zum Feuern über Bank, um nach rechts und links eine möglichst große Seitenrichtung nehmen zu können. An denjenigen Thoren, wo man mit dem Mauerwerk noch nicht so weit gekommen, hat man für etwaige Eventualitäten außerhalb derselben Verpallisadirungen vorläufig angebracht; auch lehnt sich eine sehr starke, bombenfeste und ebenfalls erst neu erbaute Kasematte an das nach dem Knieperteich zugehende Ende der längs dem Hafen aufgeführten Festungsmauer. Da diese Mauer, weil sie so ziemlich in gerader Linie fortläuft, nicht die genügende Seitenrichtung nach allen Theilen des Wassers gestattet, so bildet die erwähnte Kasematte mit ersterer einen stumpfen Winkel, und ihr Zweck ist, sowohl das vorliegende Terrain, als die Seitenrichtung nach dem neuerbauten Hafen zu bei etwaigem Nahen feindlicher Kanonenböte oder kleinerer Kriegsfahrzeuge — für größere ist die Durchfahrt gefährlich — genügend zu bestreichen. (Const. Z.)

Colberg, 5. Juni. (Voss. Ztg.) Der hiesige Volksverein brachte gestern seinem Präsidenten vor dessen Wohnung eine feierliche Abendmusik. Der Vicepräsident Bauck leitete das „Hoch!" etwa mit folgenden Worten ein:

Herr Rechtsanwalt Plato!

Oft haben wir dem Verlangen Schweigen gebieten müssen, Ihnen auch öffentlich hohe Achtung und anerkennenden Dank auszusprechen fur Ihr aufopferndes Wirken im Verein zur Wahrung der Volksrechte. — Heute wird es unabweisbare Pflicht: — Der Preuß. Staatsanzeiger bringt eine Nachricht aus Colberg (?), wonach Ihre willkührliche Enthebung von dem Amt eines Justitiarius der Königl. Saline unter den „Gutgesinnten" Colbergs eine löbliche Schadenfreude verursacht haben soll. Wir sind gutgesinnte Colberger und weisen hiermit öffentlich mit tiefster Verachtung eine solche Schmach von uns ab! — Wo ist der Colberger, der sich dazu bekennt? — Sie sehen unter diesen Tausenden — Keiner. — Aber auch unter unsern politischen Gegnern, ich darf es dreist aussprechen, ist kein Colberger schamlos genug, sich solcher guten Gesinnung zu rühmen. Der Colberger bekämpft auch seinen Feind nicht mit ehrlosen Waffen, und hohnlacht nicht über dessen Verlust. Das überläßt er den Schleichern und Denuncianten. — Herr Assessor Plato Indem wir Ihren, um der gerechten Volkssache willen erlittenen Verlust tief beklagen, bringen wir Ihnen Ersatz durch diesen offenen Beweis unserer unerschütterlichen Achtung und Verehrung in einem freudigen Hoch!"

Düsseldorf, 10. Juni. Der durch die heutigen Zeitungen bekannt gewordene Beschluß der Stuttgarter Versammlung, welcher die Centralgewalt aufhebt, eine Regentschaft einsetzt, und zwar eine Regentschaft aus solchen Männern, wie die Gewählten, wobei ein Raveaux an der Spitze steht, — welche endlich mit Hochverraths-Erklärungen auf die lächerlichste Weise um sich wirft, ist doch selbst entschiedenen Demokraten zu arg. Sie meinen zwar, wenn diese Männer über genug Bajonette zu kommandiren hätten, dann wären sie im Rechte, allein wie die Sachen jetzt ständen, wäre es doch reiner Wahnsinn, sich selbst allen Boden unter den Füßen systematisch wegzugraben. Ja, was noch bedeutungsvoller erscheint, ist, daß man selbst von dieser Seite beginnt, auf die Antecedentien dieser Herren und namentlich Raveaux's aufmerksam zu machen, und es doch gar zu lächerlich findet, daß ein Cigarrenhändler durch bloßes Wühlen und Intriguiren sich an die Spitze Deutschlands geschwungen haben soll! (D. Ref.)

Landesdorf, 6. Juni. Ueber die schon erwähnte militairische Exekution in Johnsdorf berichtet umständlicher die Bresl. Zeitung: In Folge der März-Ereignisse des vergangenen Jahres, wo in unserem Gebirge die Gemeinden vor und in die Häuser der Dominialbesitzer drangen, um die Erlassung der auf der heisigen Verfassung beruhenden Zinsen ꝛc. zu erzwingen, hatte die Mehrzahl dieser Gutsbesitzer der offenen Gewalt unterliegen und die Erlassung der ihnen rechtlich zustehenden Zinsen zusagen müssen. Spätere gerichtliche Erkenntnisse sprechen sich dahin aus, daß die Gemeinden verpflichtet seien, dennoch jene Zinsen zu zahlen, indem eine durch Drohungen und mannigfaltige Gewaltthätigkeit erzwungene Zusage nicht als rechtsbeständig zu erachten sei. Zahlungsmandate gingen demnach den verurtheilten Gemeinden zu. Die Gemeinde Johnsdorf hiesigen Kreises hat sich jedoch geweigert, einem solchen Mandat Folge zu leisten. Die erschienenen Exekutoren, begleitet von zwei requirirten Gendarmen, sind theilweise mit Gewalt vertrieben, worauf der Landrath zum Schutz dieses Personals hierselbst die 11te Compagnie 7ten Landwehr-Regiments requirirte, wie dieses bereits in gleicher Weise in den Königlichen Domainendörfern mit Erfolg zur Ausführung gebracht war, und in Gemeinschaft eines Kreisrichters sich mit der Compagnie am 4ten d. M. Morgens früh nach Johnsdorf begab. Die Ankunft der Commission war bereits bekannt und die Bauern verweigerten mit aufgeregter Entschiedenheit die fraglichen Zinsleistungen, auch wäre kein baar Geld vorhanden und durch Anleihe keins zu bekommen. Nachdem der Landrath ernst, aber wohlwollend mit ihnen geredet, nahm ein alter Bauergutsbesitzer einen von demselben ihm dargebotenen Geldvorschuß an. Der zweite bäuerliche Wirth verweigerte jedoch mit leidenschaftlicher Heftigkeit jede Zahlung, wies die ihm dargebotene Hülfe mit Böswilligkeit zurück und verweigerte mit aufgeregter Entschiedenheit den Eintritt in die ganz verschlossene Wohnung, vorgebend, seine Frau liege darin in Wochen. Hierauf rücksichtigend, nahm man Anstand, das Wohnhaus zu betreten, öffnete aber den verschlossenen Kuhstall und fand in selbigem -- die Wöchnerin mit einer bewaffneten Tochter. Während man die Frau vorsorglich ins Wohngebäude geleitete, ward als Pfändungsobjekt eine Kuh aus dem Stalle gezogen und durch das Militair-Kommando zur Kreisstadt transportirt. Die zusammengelaufenen Bewohner des Orts, so wie viele Zuzieher aus den benachbarten Gemeinden, versuchten umsonst das Pfändungsobjekt mit Gewalt den Händen des Militairs zu entreißen, und wurde die Vollstreckung des Gerichtsmandats vollständig in Ausführung gebracht. Unter den niedrigsten Schimpfreden, Schmähungen und Verfluchungen gegen die Person des Landraths, begleitet von Steinwürfen, die sich jedoch besonders auf den Kreisgerichts-Exekutor richteten, ihn auch verletzten, ward die Kommission und das Militair-Kommando, umgeben von tobenden Menschenhaufen, bis hierher in unsere Stadt begleitet, woselbst ein Angriff zur Befreiung der gepfändeten Kuh versucht, aber durch die Kolben der Landwehrmänner vereitelt wurde. Nach Verlauf von mehreren Stunden verlief sich die Menschenmasse. — Die zur Exekution gestellten Zinsen sind nunmehr beinahe vollständig von den Bauern selbst ins hiesige Kreisgericht eingezahlt, und nachdem mehrere Verhaftungen stattgefunden, ist die Sache in sich als beendet anzusehen. — Ein Ref. der Schles. Zeitung sagt noch über den Verhalt: Erst nach zwei Stunden verlief sich die Menge, nachdem mehrere Beamte, insonderheit der Herr Graf Stolberg, die Leute nochmals zur Ruhe ermahnt hatten, ohne daß das Militair von seinen Waffen Gebrauch zu machen gezwungen wurde. Referent hat mehrmals von einzelnen Bauern äußern gehört: Nachbar kumm ock, ist ho dirs immer gesogt, die Tummakrata wolla uns blus ufhaza, und wir sullas uspantscha, sieste jetzo kumma se nich, und se sulla och kenne Putter und Kasa dafür kriega! — Heute früh (5.) wurden drei der Rädelsführer in Johnsdorf verhaftet. In Folge dieser Verhaftung kamen auch sofort alle übrigen Bauern und erlegten die zur Exekution gestellte Rente unter den reumüthigsten Worten und Bitten um Verschonung von Strafe für ihre Renitenz, da sie nur von einzelnen Führern des Rustikalvereins, insonderheit von einem Exdeputirten und apostolischen Volksbeglücker hierzu fanatisirt und aufgeregt, jetzt aber sich überzeugten, daß sie hinters Licht geführt worden seien! Es ist nicht zu leugnen, daß hier ein Putsch ausgeführt werden sollte, der zwar — wie hoffentlich die eingeleitete Untersuchung ergeben wird — fein aussponnen zu sein schien, der aber doch an der Energie der Behörden und dem gesunden Sinne des wirklichen Volks, welches in andern Dörfern durch Sturmlauten ebenfalls znm Aufstunde gereizt werden sollte, völlig gescheitert ist. (Voss. Z.)

Dresden, 10. Juni. Das Dresdner Journal meldet: Am 7. Juni Abends nach 10 Uhr ist von den Zwingerpromenaden aus auf einen Militairwachtposten im Stallgebäude geschossen worden. Die Posten und Patrouillen sind daher angewiesen, in ähnlichen Fällen von ihren Waffen den schärfsten Gebrauch zu machen.

Aurich, 2. Juni. Der Antrag der Minorität war in dem gestrigen Berichte unrichtig angegeben und lautet wie folgt: „Stände mögen beschließen, dem Könige auf den ihrer Deputation ertheilten Bescheid zu erwiedern: 1) daß sie schmerzlich bedauern, Se. Majestät den König nicht haben bewegen zu können, ihre gestellten Anträge zu bewilligen; 2) daß sie, bei ihren früheren Beschlüssen beharrend, ihre durch die Deputation überbrachten Anträge wiederholen; 3) daß nach ihrer Ansicht die in Frankfurt beschlossene Reichs-Verfassung einschließlich des Reichswahlgesetzes, wie sie im Reichsgesetzblatt verkündet worden, rechtsgültig ist und daher die Wahlen zum neuen Reichstage nach jenem Wahlgesetze zu vollziehen sein dürften; 4) daß sie auch den Regierungen das Recht nicht zugestehen können, die Reichstags-Abgeordneten von Frankfurt abzuberufen. Graf v. Wedel-Gödens. Telting. Schwers. (Ostfr. Z.)

Stuttgart, 7. Juni. Nachdem in der gestrigen Sitzung der deutschen National-Versammlung der Präsident Löwe die provisorische Regentschaft Deutschlands proklamirt hatte, betrat Franz Raveaux die Rednerbühne und richtete folgende Worte an die Versammlung: „Mit Freude und willig nehmen wir das Amt an, das Sie uns übertragen haben; wir werden muthig und entschlossen die Zügel der Regierung ergreifen; unser ganzes Bestreben soll dahin gehen, daß endlich einmal das Versprechen zur

Wahrheit werde, daß ein einiges, freies und großes Deutschland geschaffen werde. Wir haben zwar nicht die Mittel, welche anderen Regierungen dargeboten sind, aber wenn Sie uns zur Seite stehen, so haben wir den Muth, unser großes Werk zu beginnen, denn in Ihnen und in dem Kern der deutschen Nation haben wir eine kräftige Stütze. Wir werden mit Ihnen stehen und fallen!" (St.-Anz.)

— Die neue Regentschaft Deutschlands hat heute Morgen eine Proclamation an das deutsche Volk erlassen: in welcher sie ausspricht, daß sie die Zügel der Regierung ergriffen habe, und demgemäß alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des deutschen Heeres auffordert, den Befehlen der Regentschaft Gehorsam zu leisten. Ausdrücklich erklärt sie, daß jeder fernere Gehorsam gegen die Befehle der bisherigen provisorischen Centralgewalt als Treubruch gegen das Gesetz und die deutsche Nation geahndet werden.

Stuttgart, 7. Juni. Die Bevölkerung Stuttgarts hat an dem gestrigen Beschlusse der Versammlung nicht den geringsten Antheil gezeigt. Während bei allen in der letzten Zeit von unserer Ständekammer verhandelten wichtigen Fragen das Ständehaus mit Hunderten von Menschen umlagert war, war gestern, als die Regentschaft "für Deutschland" von den Vertretern der "gesammten Nation" erwählt wurde, Niemand vor dem Hause sichtbar. Ja, die Stimmung der Bürgerschaft gegen die Versammlung ist seit den gestrigen Beschlüssen in eine sehr gereizte übergegangen. Mit großer Spannung sieht man nun den Schritten unserer Staats-Regierung entgegen. Man glaubte allgemein, sie werde nun erklären, daß sie die hier tagende Versammlung der Reichstags-Abgeordneten nicht mehr anerkenne, ja, deren fernere Versammlungen nicht mehr dulde. In diesem Falle ist der Kampf unvermeidlich. Becher, Mitglied der provisorischen Regierung, ein junger Mann von großem Talente und entschiedenem Charakter, welcher auf die Volks-Vereine des Landes einen großen Einfluß ausübt, wird Alles einsetzen, um im Sinne seiner Partei seinem Amte als Mit-Regent Deutschlands Ehre zu machen. Es sollte uns wundern, wenn wir nicht schon heute Freischaaren ankommen sehen, welche sich der provisorischen Regierung zur Verfügung stellen. Eine große Hemmung für die Versammlung besteht darin, daß sie gänzlich ohne Geldmittel ist. Sie hat die hiesige Staatsregierung um einen Vorschuß von 20,000 Fl. gebeten, aber eine entschieden verneinende Antwort erhalten. — Seit mehreren Tagen ist die Regierung unterrichtet, daß bewaffnete Freischaaren einen Handstreich gegen den Asberg, zum Zwecke der Befreiung Fickler's, im Schilde führen. Es sind alle Vorkehrungen zu einem gebührenden Empfange getroffen. (Köln. Z.)

Stuttgart, 8. Juni. Auf Fetzers Antrag ist am Schluß der heutigen Kammersitzung der Präsident ermächtigt, den Saal heute Abend der „Nationalversammlung" zu überlassen.

— Heute Nachmittag begaben sich sämmtliche Offiziere der Bürgerwehr in das Ministerium des Innern und dann in das des Kriegs und baten die Minister, nicht länger mehr zu gestatten, daß die Nationalversammlung ihre Sitzungen in unserer Stadt fortsetze. Man erwartet für diesen Abend Unruhen, doch glauben wir nicht daran. Die neuen Regenten sind freilich entschlossene Männer und es wäre daher wohl möglich, daß sie einen Streich zur Fristung ihres Daseins versuchten. Unsere Partei ist zu einem ernsten Empfang gerüstet.

Karlsruhe, 8. Juni. Unsere Gegenrevolution hat vorerst mit einem Vergleich geendet. Unter der Bedingung, daß die Rothen sammt ihren Führern die Stadt verlassen, hat das Militair und die Bürgerwehr eingewilligt, die Gefangenen (Struve, Becker, Böning, Tschirner) wieder frei zu lassen. Dieselben sind nun sammt ihren Leuten, etwa 600 an der Zahl, lauter Fremde, nach Heidelberg abgefahren. Brentano hält Karlsruhe mit der Bürgerwehr und den ihm ergebenen Soldaten, Dragoner, Artillerie und mehreren Kompagnieen Fußvolk besetzt, und so wird, wenn die erwarteten Würtemberger dem Befehle der Reichs-Regierung augenblicklich nachkommen und Karlsruhe und Rastatt schnell mit einem Bataillon besetzen, unsere Revolution vielleicht ohne großes Blutvergießen ein leidliches Ende nehmen. Die Karlsruher Bürgerwehr hat sich mit großer Entschlossenheit benommen. Die Truppen sind wüthend auf die Freischärler, und nur mit Mühe konnten deren Führer den Bajonetten der Soldaten entrissen werden.

Mainz, 7. Juni. Die preußischen Truppen, welche gestern in 4 Dämpfern von Köln rheinaufwärts fuhren, sind bei St. Goar an das Land gegangen, um von da zu Lande gegen die Rheinpfalz zu marschiren. (D. Ref.)

Mainz, 8. Juni. Gestern hatten wir das ergötzliche Schauspiel einer Versammlung der hier in Dienst stehenden Mägde. Unsere städtische Behörde beschloß vor einigen Tagen, von jeder hier dienenden Magd jährlich zwei Gulden zu erheben, und solcher dafür im Falle ihrer Erkrankung im hiesigen städtischen Krankenhause Heilung und Pflege zu gewähren. Diese gewiß nicht unbillige Forderung veranlaßte jedoch, daß sämmtliche Dienstmädchen, ungefähr 500 an der Zahl, vom Assoziationsrecht Gebrauch machten und im „Frankfurter Hofe" sich versammelten, eine Präsidentin wählten, und die Tribüne bestiegen, um die von der städtischen Behörde getroffene Verfügung zu bekämpfen. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, sich jener Krankensteuer durchaus zu widersetzen und nichts dazu beizutragen. (D. R.)

Mainz, 9. Juni. Der Großherzog von Hessen ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr wirklich hier eingetroffen; auch der Herzog von Nassau, der gestern schon hier war, befindet sich heute in unserer Stadt, und es scheint, daß die Großherzöge von Baden und Hessen, sowie der Herzog von Nassau ihre Angelegenheiten gerade hier berathen wollen, wo sie vor der Hand ganz ungestört sind. Nach einer Mittheilung des hiesigen „Tagblattes" würde auch der König von Würtemberg erwartet, doch ist dieses vorläufig nur ein Gerücht. (Fr.J.)

Frankfurt, 9. Juni. Die neuesten Nachrichten, welche durch Reisende eintreffen, melden, daß die Aufständischen ihre bewaffnete Macht aus der ganzen Gegend an die Grenze vorgeschoben haben. In Mannheim und Heidelberg sind gar keine Truppen mehr; sogar die Studentenlegion ist ausgerückt und versieht Vorpostendienst. Alles ist vorbereitet, um von Weinheim aus einen neuen gemeinschaftlichen Angriff zu unternehmen. (D. Z.)

Frankfurt a. M., 10. Juni. Heute endlich beginnen die mehrfach aufgeschobenen Operationen gegen Baden. Heute morgen sind die bereits nach dem Odenwald vorgeschoben gewesenen Truppenabtheilungen weiter vorgerückt, dagegen sind heute früh um 7 Uhr aus der hiesigen Garnison 3 Schwadronen mecklenburger Dragoner, eine halbe mecklenburgische Batterie und das 2te Bataillon des kurhessischen 3ten Infanterie-Regiments über Offenbach und Seligenstadt auf der Straße nach dem Odenwald abmarschirt, um 11 Uhr ging die letzte preußische halbe Batterie unter Bedeckung einer Compagnie vom 38sten Infanterie-Regiment ab und um 12 und 3 Uhr folgte der ganze Rest des Regiments, sämmtlich nach Mainz, denn von der Marschordre, welche die ganze Garnison, mit alleiniger Ausnahme der österreichischen Truppen, noch gestern Abend spät nach dem Süden erhalten hat, sind noch heute morgen auch die preußischen Truppen ausgenommen worden, wie aus guter Quelle versichert wird, weil das künftige Verhältniß des Großherzogs von Baden in Preußen noch nicht befriedigend geordnet ist. Diesseits Fulda steht übrigens schon die Hauptmasse des preußischen Korps, welches unter den Befehlen des Generals von Holleben bei Erfurt sich gesammelt hat, und dieses Korps wird erforderlichenfalls zur Besetzung des Spessart verwendet werden.

— Von der provisorischen Centralgewalt in Frankfurt ist Befehl gegeben, die Mitglieder der Regentschaft in Stuttgart einzufangen. Wahrlich, wäre die Sache nicht so furchtbar ernst, sie würde im höchsten Grade lächerlich sein: zwei Regierungen von Deutschland, von denen keine das Geringste in Deutschland zu regieren hat, die Regierung in Frankfurt eben so wenig als die in Stuttgart, denn was hindert am Ende die Regentschaft in Stuttgart, ihrerseits Befehl zu geben, den Träger der provisorischen Centralgewalt einzufangen? (D.R.)

Cuxhaven, 10. Juni. (Pr. electro-magnet. Telegraph.) Laut Mittheilung von Schiffern soll die dänische Corvette Valkyrien in Folge erlittener Beschädigung bei der Attacke am 4. d. nach Kopenhagen zur Reparatur abgegangen sein. (Auch ein Bericht aus Helgoland meldet, daß viele Kugeln in die Valkyrie eingeschlagen.

Hamburg, 9. Juni. Dem Vernehmen nach hat das englische General-Consulat in Hamburg gestern, unter Begleitung der betreffenden Depeschen für das englische Ministerium, von Kopenhagen die Mittheilung erhalten, daß die dänische Regierung sich entschieden weigere, auf die nachgesuchte freie Zulassung der Huller Dampfschiffe im Postdienste durch die Elbblokade einzugehen, unter dem Vorgeben, daß der regelmäßige Postdienst der Dampfböte zwschen London und Hamburg wie bisher auch ferner ausreichen würde. (B. H.)

Altona, 11. Juni. Der Verwendung der Reichsgewalt und Preußens bei unserer Statthalterschaft für den gefangenen Orla Lehmann ist es endlich gelungen, dessen Freiheit zu erwirken. Derselbe ist am 8ten Nachmittags 4 Uhr von Rendsburg unter Begleitung des Capitain-Wachtmeisters der Festung nach dem Sundewittschen abgeführt worden, um an die dänischen Posten bei Sonderburg ausgeliefert zu werden, um von da zu seiner in Kopenhagen schwer erkrankten Gattin zurückkehren zu können. Seine Abführung aus Rendsburg wurde (wahrscheinlich um Insultirungen und Exzessen vorzubeugen) sehr geheim gehalten, und erst Tages darauf ward es in der Stadt bekannt. Wenn wir auch diesen Akt der Humanität billigen, so glauben wir doch zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß man von deutscher Seite mindestens die Freilassung des in der Affaire bei Aarhuus vom 31sten v. Mts. in dänische Gefangenschaft gerathenen Prinzen von Salm-Salm zur Bedingung gemacht haben wird. (D. Ref.)

Schleswig, 8. Juni. (Aus dem Lager von Friedericia.) Die Kanonade dauert fort und die Infanterie, welche zum Schutz der Schanzen angestellt ist, hat einen bösen Stand. Gestern schlug eine Bombe aus der Festung in das 6te Bataillon, tödtete einen Mann und riß einem anderen den Arm weg. Dies geschah gerade im Beisein von hessischen Offizieren, die zum Besuch gekommen waren und die dadurch von dem Belagerungsgeschäft eben nicht entzückt wurden. Heute haben unsere Batterieen Befehl, auf alle Schiffe zu schießen, die im kleinen Belt ihnen nahe kommen. Diesen Morgen liegen daselbst vier Kriegs-Dampfschiffe, darunter ein sehr großes und ein gewöhnliches, beide mit blau und rother Flagge. Ob das russische Schiffe sind? Die Dänen haben bisher nur zwei Dampfschiffe hier gehabt und wenn die russische Flotte in der Nähe sein sollte, so könnte sie leicht der Gewittersturm von gestern Abend auseinander getrieben haben. Dies außerordentliche heftige Gewitter im Verein mit dem Bombardement gewährte uns gestern Abend das großartigste Schauspiel, das einem je vorgekommen ist.

Von der jütischen Grenze, 7. Juni. Am heutigen Tage war das Bombardement auf die Festung Friedericia am heftigsten seit der ganzen Belagerung; mit weniger Unterbrechung dröhnte das beiderseitige Geschütz den ganzen Tag, gegen Abend etwa um 5 Uhr fand auch wieder eine Infanterie-Attaque statt, die jedoch nicht so bedeutend als die am 3. und 5. d. war, doch insofern von großem Verlust für uns, als, nachdem der Feind wieder zurückgedrängt worden, was um 6 Uhr Nachmittags bewerkstelligt war, eine halbe Stunde später der Oberst von St. Paul, jetzt Kommandeur der 1. Brigade, von einer Kanonenkugel zerschmettert niedersank; es ist dieses ein derber Verlust für unsere junge Armee, und der dritte höhere Offizier, welcher vor Friedericia fällt.

Von der jütischen Grenze, 9. Juni. Bis gestern Mittag waren die Arbeiten an den Laufgräben des nördlichen Theils der Festung Fridericia beendet, und man schritt mit denselben nach der südöstlichen Richtung vor, die Kanonade währte dabei von beiden Seiten fort, ohne daß dadurch ein wesentliches Resultat erzielt wurde. Eine feindliche Bombe schlug in das in Colonne aufgestellte 6. Bataillon, tödtete zwei und verwundete sieben Mann. Die nähern Umstände, welche den Tod des Obersten v. St. Paul herbeiführten, sind folgende: Dieser tapfere Offizier begab sich am 7ten um 6 Uhr Abends nach der Nordbatterie, welche an der Stelle des früheren dänischen Blockhauses errichtet, der Batterie auf Striib gegenüber liegt, um mit dem Premier-Lieutenant Christiansen, dem Commandeur dieser Batterie, Anordnungen für den nächsten Tag zu treffen. Als er soeben im Begriff war, die Schanze zu verlassen, und sein Gespräch mit Christiansen durch die Worte: "Ich wünsche Ihnen viel Glück zu diesem Unternehmen, denn ohne das wird es kaum gelingen" beendet hatte, riß eine Kanonenkugel, welche unzweifelhaft von der Schanze bei Striib entsendet worden war, ihm die rechte Hüfte fort, so daß er zu Boden stürzte, und wenige Minuten darauf entseelt dalag. (D. R.)

Aus Nord-Schleswig, 10. Juni. Wir erfahren so eben, daß an Stelle des leider der jungen schleswig-holsteinischen Armee zu früh verstorbenen Oberst St. Paul der eben so kriegstüchtige und brave Oberst von

Zastrow zum Kommandeur der beiden Infanterie-Brigaden, und der Major v. Gersdorf (beide früher in preuß. Diensten) zum Kommandeur der Avantgarde ernannt worden. (D. R.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Das Kriegs-Ministerium veröffentlicht Folgendes: „Dem Kriegs-Ministerium ist über das Benehmen der bereits zu Bregenz eingetroffenen Kaiserl. Besatzung von Rastatt der offizielle Bericht zugekommen, aus welchem hervorgeht, daß diese an Zahl nur geringe Truppe durch kein Mittel der Drohung oder Verführung in ihrer Treue wankend gemacht werden konnte, und daß sie sich selbst dann, als sie von den wüthenden Massen des empörten Volkes zum Abmarsch gezwungen wurde, so ehrenvoll benommen habe, daß das Vaterland mit dem gerechtesten Stolze auf diese seine edlen Söhne blicken kann." Es folgt der ziemlich lange Bericht des KK. Brigade-Commando's in Vorarlberg über die Vorgänge in Rastatt.

— Aus der Laibacher Zeitung ersieht man, daß Feldmarschall Radetzky am 6. in Laibach erwartet wurde. Zu seinem festlichen Empfange war Alles vorbereitet. — Einem Gerüchte zufolge, soll der Feldmarschall gestern mit Haynau und der russischen Generalität in Preßburg konferirt haben.

— Man erzählt sich, daß zwei Kaiserlich russische Prinzen an dem Feldzuge in Ungarn Theil nehmen werden. So viel ist gewiß, daß der heutige Nordbahnzug das Gepäck und die Dienerschaft der Prinzen Michael und Konstantin nach Gänserndorf brachte, um von dort nach Preßburg befördert zu werden. (D.R.)

Frankreich.

Paris, 7. Juni. General Regnauld de Saint Jean d'Angely, zweiter Oberbefehlshaber unserer italienischen Armee, ist mit der Dampf-Fregatte Descartes in Toulon angelangt, und heute Vormittags in Paris eingetroffen. Er begab sich sofort in das Elisée mit dem Minister, und konferirte dort lange. Durch ihn erfährt man den amtlichen Text des von Rom vorgeschlagenen Waffenstillstands-Vertrages. 1) Rom gegen jeden fremden Truppen-Einmarsch zu garantiren. 2) Die französische Armee auf verschiedenen Punkten der Romagna einzuquartieren. 3) Falls Frankreichs Regierung nicht auf Spezial-Verträge eingehe, vierzehn Tage vorher den Beginn der Feindseligkeiten anzukündigen.

Diese Anträge sind vom Elysée verworfen worden, und der Sturm gegen Rom sollte in der Nacht vom 2. Juni erneuert werden.

— Lesseps unterhielt sich gestern lange mit Deputirten in den Nebengängen der Kammer. Keine Spur von Geistesstörung. Heute richtet er einen Brief an das Chambollesche Blatt L'Ordre, worin er sagt, daß seine Gesundheit vortrefflich ist und es stets war.

Paris, 9. Juni. Ich habe von guter Quelle Mittheilungen über den Inhalt der Regierungs-Depeschen erhalten. Es geht daraus hervor, daß unsere Truppen ohne Widerstand die Villa Pamfili besetzt, und von dort aus das Bombardement auf die Stadt eröffnet hatten. Ein Ausfall der Römer ist zurückgeschlagen worden, worauf die Franzosen durch eine Bresche stürmten und nach einem heftigen Widerstande im Innern der Stadt vordrangen. Bei Abgang der Depeschen sollen von der römischen Regierung neue Friedensvorschläge gemacht worden seien, während General Oudinot mit Sicherheit darauf rechnete, am folgenden Tage im Besitze der Stadt zu sein. — Während dort der hartnäckige Widerstand Roms die Hoffnungen der Regierung noch immer täuscht, straft auch ein innerer Feind ihre beruhigenden Versicherungen Lügen. Die Cholera greift mit einer ungeheuren Wuth um sich. Ein heftiges Ungewitter, welches gestern über uns losbrach, hat vielen Kranken den Tod gegeben; doch sollen bei der durch dasselbe bewirkten Abkühlungen der Atmospäre neue Erkrankungen seltener geworden sein. Seit gestern hat sich auch der Zustand des Marschalls Bugeaud so bedeutend verschlimmert, daß man seinem Tode jeden Augenblick entgegensieht. Drei der ausgezeichne sten Aerzte, welche seine Behandlung leiten, haben jede Hoffnung aufgegeben. Schon hat er den Besuch eines geistlichen Beistandes, des Erzbischofs von Paris, erhalten. (Const. Z.)

Italien.

Treviso, 1. Juni. Venedig hat um halb 10 Uhr Morgens capitulirt. Radetzky wohnte selbst dem Einzuge in die bezwungene Dogenstadt bei. (F. J.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Das gestern hier an der Börse gehende Gerücht, Louis Napoleon sei geflohen, Ledru Rollin, der kaum von der Cholera sich erholt haben kann, habe sich an die Spitze gestellt, scheint sich in keiner Weise zu bestätigen, und gehört wohl zu den brieflichen Nachrichten, die irgend einen Privat-Zweck haben.

Im vorigen Jahre brachte der hiesige constitutionelle Verein die Unterstützung der Familien der einberufenen Landwehr in Anregung, es flossen ihm reichliche Beiträge zu, so daß auch die Wehrmänner eine kleine Zubuße zu ihrer Löhnung erhielten und bei dem demnächstigen Auseinandergehen derselben noch eine beträchtliche Summe übrig blieb. Auch die hiesigen städtischen Behörden verfügten aus der Kämmerei-Kasse über Geldmittel zu diesem Zwecke, die jedoch bei dem raschen und energischen Vorschreiten jenes Ausschusses nicht in Angriff kamen. Wir wissen nicht, ob bei der wiederholten Einberufung der Landwehr diese ausgeworfene Summe zuerst zur Verwendung hergegeben wurde. Außer dem Comitee des constitutionellen Vereins nahm neuerdings ein anderes dieselbe Sache in die Hand, vereinigte sich jedoch bald mit jenem zu dem gleichen Zweck. Auch diesmal ist es gelungen, durch ansehnliche Beiträge den guten Zweck zu fördern. In solchem Werk der Liebe zeigt sich mehr als in allem Uebrigen, daß Volk und Heer bei uns eins, ja „daß wir ein Volk von Brüdern sind." —

Die Deutsche Reform enthält eine Aufforderung an einen Redakteur für „ein weit verbreitetes, in einer bedeutenden Provinzialstadt erscheinendes Blatt sogleich oder spätestens zum 1. Juli. Entschiedene monarchisch-constitutionelle Gesinnung ist ein unumgängliches Erforderniß, Uebung in populär-politischen Artikeln und der Redaktion eines pikanten Feuilletons wird besonders gewünscht. Adressen unter Z. Z. 77 nimmt die Deutsche Reform an." Wir glauben in unsrer Vermuthung nicht zu irren, daß jenes Blatt die hiesige Norddeutsche Zeitung ist, deren bisheriger Redakteur seit kurzem die Deutsche Reform redigirt.

Der Bischof Dr. Ritschl ist ins Bad Kissingen abgereist.

Bei dem Antritte des mir Allerhöchst übertragenen Amtes als Regierungs-Vize-Präsident in Stettin, sage ich den Eingesessenen des Verwaltungs-Bezirks meinen herzlichen Gruß.

Ich werde bestrebt sein, in möglichst kurzer Zeit Ihre Interessen zu erfassen und zu fördern. Bis es mir gelungen sein wird, mir dadurch Ihre Achtung und Ihr Vertrauen zu erwerben, erlaube ich mir die ergebenste Bitte, mir mit einem gütigen Wohlwollen entgegen zu kommen.

In treuer Hingebung für König und Vaterland hoffe ich keinem der braven Pommern nachzustehen. Stettin, den 10ten Juni 1849.

B. Graf v. Eulenburg, Reg.-Vize-Präsident.

Getreide-Berichte.

Berlin, 12 Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 56--62 Thlr.

Roggen, in loco 25—27 Thlr., schwimmend 25—27 Thlr., pro Juni—Juli 25 Thlr. Br., 25 a $24\frac{3}{4}$ G., pro Juli—August $25\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $25\frac{1}{2}$ G., pro Septbr.—Oktbr. $27\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 27 G.

Gerste, große, in loco 21—23 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 27—28 Thlr., Futterwaare 25—26 Thlr.

Rüböl, in loco $12\frac{3}{8}$ a $\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. Br., pro Juni $12\frac{3}{8}$ Thlr. Br. u. G, pro Juni—Juli, pro Juli—August und Aug.—Septbr $12\frac{3}{3}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{4}$ G., pro Septbr.—Oktbr. und pro Oktbr.—Novbr. $12\frac{1}{4}$ a $12\frac{1}{3}$ Thlr. bez., $12\frac{1}{3}$ G.

Leinöl, in loco und auf Lieferung 10 Thlr. Br., $9\frac{5}{6}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $16\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pro Juni—Juli $16\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 16 G., pro Juli—Augnst $16\frac{1}{3}$ a $16\frac{1}{4}$ Thlr. G, pro August—Sept. $16\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $16\frac{1}{2}$ G.

Berliner Börse vom 12. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$101\frac{7}{8}$	$101\frac{3}{8}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	$101\frac{1}{2}$	101	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{4}$	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$	—	
Grosh. Posen do.	4	—	$96\frac{3}{4}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{1}{4}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{8}$	—	
Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	93	—	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$88\frac{1}{2}$	—	
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. a 5 tlr.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	103	—	
do. Poln. SchatzO	4	$67\frac{1}{2}$	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$78\frac{1}{4}$	78	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$12\frac{3}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Poln. neue Pfdbr.	4	—	$91\frac{3}{4}$	92
do. Part. 500 Fl.	4	$71\frac{3}{4}$	$71\frac{1}{4}$	
do. do. 300 Fl.	—	—	$97\frac{3}{4}$	
Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
Holl. $2\frac{1}{2}$ ojo Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	78 B. $77\frac{3}{4}$ G.
do. Hamburg	4	—	$60\frac{1}{4}$
do. Stettin-Stargard	4	—	88 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	53 B. $52\frac{3}{4}$ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	$117\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$48\frac{3}{4}$ etw. bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	77 G.
do. Aachen	4	5	43 G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	$35\frac{1}{2}$ B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{5}{8}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	$30\frac{1}{2}$ G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$93\frac{3}{4}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	$93\frac{3}{4}$ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$42\frac{1}{2}$ bz. u G.
Bergisch-Märkische	4	—	$54\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{5}{6}$ bz. u. B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$34\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ bz.u.G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	$86\frac{1}{2}$ B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	91 bz.
do. Potsd.-Magd.	4	84 bz
do. do	5	$93\frac{7}{8}$ a $\frac{5}{8}$ bz.
do. Stettiner	5	$103\frac{1}{4}$ bz.u.G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	86 bz.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ bz.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$86\frac{1}{4}$ G.
do. do	5	99 G.
do. III. Serie.	5	$93\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	78 B.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	$89\frac{1}{4}$ B
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	92 G.
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	31 G.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12	334,75'''	335,60'''	335,80'''
Thermometer nach Réaumur.	12	+ 7,8°	+ 15,6°	+ 8,8°

Beilage

Beilage zu No. 135 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 13. Juni 1849.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Dem Vernehmen nach hätte der Reichsverweser den General v. Peucker seines Commando's enthoben. Darin soll die Haupt-Veranlassung liegen, daß S. K. H. der Prinz von Preußen sich nach dem Rhein begeben hat. (Voss. Z.)

— Gestern 12 Uhr Mittags ist der Justizrath Pfeiffer aus dem Gefängniß entlassen worden, da der Untersuchungsrichter nach zweimaligem Verhöre keine gesetzliche Strafbarkeit begründet fand. Vorgestern wurden bereits der Lehrer Steide und der Thierarzt Mecklenburg auf freien Fuß gesetzt.

— Glaubhaften Angaben zufolge sind von den hier vorgekommenen choleraähnlichen Krankheitsfällen nicht mehr denn 6 als Fälle der eigentlichen Cholera asiatica konstatirt. Die Besorgniß einer erheblichen Ausdehnung der Krankheit wird als eine bis jetzt noch grundlose bezeichnet. (Voss. Z.)

— Das 14te Regiment, so wie das letzte hier noch befindliche Bataillon vom 9. Regiment sind gestern an den Rhein gegangen. Die hier befindliche Lehr-Eskadron der Kavallerie hat Befehl erhalten, sich aufzulösen und bereits heute zu ihren respektiven Regimentern abzugehen. (Voss. Z.)

— Die beiden Kanonen, welche in der Schlacht gegen die Seikhs, an welcher bekanntlich der verstorbene Prinz Adalbert von Preußen bei seinem Aufenthalte in Indien Theil nahm, durch die Engländer erobert, und durch die Königin Victoria dem Prinzen Adalbert zum Geschenk gemacht wurden, sind in diesen Tagen hier angekommen und vorläufig im Zeughause zum Auspacken abgeliefert. Die Arbeit soll von außerordentlicher Schönheit und Festigkeit sein, wie z. B. die Laffetten aus Mahaoniholz bestehen. Dem Vernehmen nach werden die Kanonen auf dem Pariser Platz am Brandenburger Thor ihre Aufstellung erhalten. (Voss. Z.)

Erfurt, 9. Juni. In diesen Tagen wurden von hier unsere November-Gefangenen unter Militair-Eskorte nach Lichtenberg und Halle transportirt; andere Gefangene werden bald folgen, denn es ist hier beschlossen, sämmtliche Tumultuanten der Novembertage, deren Strafmaß sich von 8 Monaten bis auf 20 Jahre Freiheitsstrafe erstreckt, außerhalb unserer Stadt unterzubringen. — Der Ex-Deputirte Krackrügge hat unsere Stadt verlassen. — Die Truppenmärsche durch unsere Stadt dauern noch immer fort. Es sollen binnen drei Wochen etwa 70,000 Mann preußischer Militairs durch unsere Stadt südwestwärts weiter marschirt sein. Die Thüringer haben ihre Drohung, die preußischen Truppen nicht durch ihr Territorium zu lassen, wohlweislich nicht ausgeführt. Es wird uns erzählt, daß weimarische Landtags-Deputirte dem Minister v. Watzdorf das seltsame Verlangen gestellt, er möchte den Durchmarsch der verfassungsfeindlichen Truppen durch das Eisenach'sche nicht zugeben, worauf der Minister geantwortet haben soll, die Antragsteller möchten es doch wehren, wenn sie's könnten. — Die Cholera hat sich auch in unserer Stadt, sowie in Mühlhausen und in der Gegend Langensalza's eingefunden, doch aber tritt sie sehr milde auf; in drei Wochen hat sie von unserer Bevölkerung nur 12 Opfer gefordert. (D. Ref.)

Köthen, 5. Juni. Am gestrigen Tage wurde der hiesige Sonder-Landtag eröffnet.

Bernburg, 9. Juni. Der Herzog von Anhalt-Bernburg verkündet heute in einer besonderen Ansprache an die Anhalter, daß er „im Vollbewußtsein seiner Pflicht gegen unser gesammtes großes Vaterland, und insbesondere gegen den seiner Regierung anvertrauten Theil desselben, und in der wohlgeprüften Ueberzeugung, daß nur auf diesem Wege für Gegenwart und Zukunft das hohe Ziel aller seiner Wünsche Euer wahres Glück, meine lieben Anhalter, gefunden und gesichert werde", sich entschlossen habe, für das Herzogthum Anhalt-Bernburg den Anschluß an den von den drei Königreichen vorgeschlagenen Bund, so wie den Beitritt zu dem bezeichneten Verfassungs-Entwurfe erklären zu lassen. In der dieser Erklärung vorausgeschickten Motivirung wird der Rücktritt von der früher ausgesprochenen Zustimmung zu der von der National-Versammlung beschlossenen Reichsverfassung zu rechtfertigen versucht und von der Reichsversammlung unter anderem gesagt: „Die Vertreter des Volks in derselben, dazu gewählt, um zwischen den Regierungen und dem Volke das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, haben bis zum letzten Augenblicke jede Art der Verständigung mit jenen zurückgewiesen, vielmehr noch durch eine Reihe alles Maß verachtender Beschlüsse den rechtlichen Boden ihrer Aufgabe verlassen." (L. Ztg.)

Stade, 8. Juni. Die Versammlung gesetzlicher Vertreter und Deputirten der Gemeinden und Corporationen des Landdrosteikreises Stade, zu welcher von Seiten einiger Mitglieder von Gemeinde-Vorständen unter dem 16. (richtiger 26. Mai) eine öffentliche Einladung ergangen war, hat am gestrigen Tage auf dem hiesigen Rathhause stattgehabt. Sie war von Deputationen einer Anzahl Gemeinden beschickt. Namentlich waren vertreten die vier Städte Stade, Buxtehude, Verden und Otterndorf, die Flecken Horneburg, Bremervörde, Rotenburg; Marschdistrikte Alt. Land, Land Kehdingen, Land Wursten, Oster-Neuhauser Marsch, Oster-Stader Marsch und eine namhafte Anzahl von Gemeinden der Geest, aus allen Gegenden der Herzogthümer Bremen und Verden.

Von Seiten des Präsidii, Syndicus Lang, ward dann der Entwurf einer Tagesordnung vorgelegt und von der Versammlung angenommen.

Die wesentlichsten gefaßten Beschlüsse sind folgende:

1) Die Versammlung spreche aus, daß die ungesäumte Berufung der allgemeinen Stände als dringend nöthig erachtet werde.
2) Es sei bei der Reichsverfassung vom 28. März zu beharren, — und daneben eine Protestation gegen die von Preußen, Sachsen und Hannover zu octroyirende Verfassung, wie sie jetzt vorliege, zu erlassen — salve red. —
3) Von Seiten der Regierung hätten den in Frankfurt nach der ihnen gemachten Eröffnung verbleibenden Deputirten die ihnen von Seiten der allgemeinen Stände-Versammlung zugebilligten Diäten nicht einseitig entzogen werden können.
4) Es solle die Versammlung die gefaßten Beschlüsse veröffentlichen und eine Aufforderung an die übrigen Provinzen des Landes erlassen, ähnliche Beschlüsse zu fassen und eine gemeinsame Deputation zum Könige zu senden, um diesem die gemeinsamen Wünsche des Landes vorzulegen. — Zu dieser Deputation wurden für die hiesige Provinz die HH. Syndicus Lang zu Verden, Dr. Matthaei daselbst und prov. Landschafts-Deputirter Adickes aus dem Lande Wursten ernannt.

Diese Beschlüsse sind einstimmig gefaßt; — dagegen ein fünfter, eine Ansprache an die deutschen Brüder zu erlassen, in welcher diesen Kunde von dem festen Beharren an der Reichsverfassung vom 28. März gegeben werde, unter Dissens mehrerer Mitglieder der Versammlung. (Const. Z.)

München, 7. Juni. Wie man sicher vernimmt, hat der König Max gestern bei seiner Anwesenheit im Lager zu Donauwörth 10 Unteroffiziere zu Offizieren erhoben; 60 Stabs-Offiziere wurden zur Königlichen Tafel gezogen; die Freude über die Ernennungen der Unteroffiziere hat unter den Soldaten die tiefste Sensation gemacht; es steht zu erwarten, daß weitere unruhige Bewegungen unter den Truppen im erwähnten Lager nicht vorkommen werden; bisher waren die Unteroffiziere, die sich bei den Armee-Avancements zurückgesetzt wähnten, oft die geheimen Triebräder der Kravalle; die Stadt Donauwörth war gestern zum Empfange des Königs mit vielen Triumphbögen geschmückt. (D. Ref.)

Kaiserslautern, 1. Juni. Wie man vernimmt, hat die provisorische Regierung heute mit den Abgeordneten der oberrheinischen Demokraten, den Herren Beysser und Lemmel, einen Vertrag wegen Stellung einer Elsasser Legion abgeschlossen. (St.-Anz.)

Aus der rheinischen Pfalz, 5. Juni. Briefliche Mittheilungen aus dem Alsenzer Thale, aus Gaugrehweiler, lassen auf den schreckenerregenden Zustand der dortigen Gegend schließen, und sind um so wichtiger, da es eben schwer hält, die Wahrheit von dort zu erfahren, indem die Geschichte vielleicht keine niederträchtigere Spionage aufzuweisen hat, als sie in diesem Augenblicke in unserer Nähe geübt wird. Selbst in Alzey, in der Umgegend der Post, sind Spione aufgestellt, welche die Personen beobachten, welche Briefe auf die Post geben, und man spricht wieder von förmlichen Proscriptions-Listen. Das Alsenzer Thal, der Donnersberg und die Glangegend gehören zu den ärmsten Landestheilen der baierschen Pfalz; die armen Leute der dortigen Gegend sind wegen Ueberfüllung von Freischaaren fast gewaltsam genöthigt, entweder nach Preußen oder Rheinhessen herüberzuwandern, um nicht zu verhungern. Wollen sie in ihre Heimath zurück, so müssen sie das für ihre Person erhaltene Almosen an Brod und Kartoffeln an die Freischaaren verabfolgen. Welcher Terrorismus in dortiger Gegend herrscht, zeigen folgende Beispiele. In Grehweiler wurden junge Leute, deren Familienverhältnisse das Verlassen des häuslichen Heerdes unmöglich machten, auf einen Wagen gebunden fortgeschleppt. Einem ganz armen Israeliten, dessen Sohn schon seit längerer Zeit abwesend ist, wurde eine Kontribution von 200 Fl. angesetzt; bezahlen wird er sie nicht können, und sie werden es ihm deswegen machen, wie einem bemittelteren Bauersmanne in Finkenbach, den sie, weil er die wegen seines nach Amerika ausgewanderten Sohnes ihm angesetzte Summe von 5000 Fl. nicht bezahlen konnte, selbst mit fortschleppten. Von Obermoschel erzählt man, daß einem vermögenden Kaufmanne eine Summe von 30,000 Fl. als Kontribution angesetzt sei, ohne eine Ursache anzugeben. Die Erbitterung gegen die Freischaaren wächst mit jedem Tage, und die Umsturzpartei wird bald ihr Grab gegraben haben. Die Reicheren aus Rheinhessen, welche sich angeschlossen hatten, mußten ihre Heimkehr durch Hinterlegung bedeutender Summen erkaufen. Mehrere Mütter waren gestern von Mainz aus durch Alzey gekommen, um ihre Söhne aus dem Lager der Freischaaren zur Heimkehr zu bewegen. Auch die Hanauer Freischaaren sind im Badischen angelangt. In zwei Kolonnen zu 250 und 150 Mann gingen sie über Aschaffenburg, Amorbach und Miltenberg über die badische Grenze nach Obermudau (im Badischen) und ziehen der Pfalz zu. (Mannh. J.)

Karlsruhe, 8. Juni. Die löbliche Gesellschaft, welche sich gestern unter dem Aushängeschild „Club des entschiedenen Fortschritts" aufgethan, ist schon in alle Welt zerstoben. Ein Theil, darunter Struve, wurde verhaftet, auf die Uebrigen wird in der Karlsruher Zeitung, unter welcher Dr. Oppenheim nicht mehr als Redakteur unterschrieben ist, gefahndet. Das Fahndungsausschreiben ist allzu interessant, als daß ich es nicht wörtlich mittheilen sollte, es lautet:

„Die seitherigen Mitglieder des General-Commando's der badischen Volkswehr:

1) Alfred Michel, 2) Heinrich Böggel, 3) Michael Fätz, 4) Friedrich Lutz, 5) Karl Rauch, 6) Bernhard Stein, 7) Peter Reichel und 8) R. Keller,

welche sich entweder in das Hauptquartier nach Heidelberg oder auch nach der Rheinpfalz begeben haben, sind, wo sie betreten werden, zu verhaften und hierher einzuliefern.

Karlsruhe, den 7. Juni 1849.

Die provisorische Regierung.

Dieselbe Nummer der Karlsr. Ztg. enthält die Einberufung der constituirenden Versammlung auf den 10. Juni, und die Nichtigkeits-Erklärung des von Sigel verfügten Kriegszustandes mit Standrecht für das ganze badische Land.

Man behauptet, Brentano wolle unterhandeln, den Großherzog zurückrufen, oder, falls dieser es nicht wage, in seine Residenz zurückzukehren, Prinz Friedrich als Landesstatthalter einsetzen, überhaupt Alles thun, um dem Lande die Fortsetzung des Bürgerkriegs und eine feindliche Besetzung zu ersparen. (Const. Z.)

Vermischte Nachrichten.

— Das „Journal de Granville" enthält in deutscher Sprache folgenden Aufruf:

Epistel an die Deutschen.

„Heisa! Juchheisa! Dudeldumdei!
Das geht ja toll her. Bin auch dabei!"

Einheit aller deutschen Gauen wollt ihr, und öffnet hundertfältigem Zwiespalt alle Thore! Euer Beginnen ist ein rasendes und führt die furchtbare Zeit herbei, welche ein uraltes Buch schon vor beinahe tausend Jahren verkündet hat. — „Die Sturmzeit der Schwerter und Beile, wo Unglück bis zum völligen Sturz der Menschheit folgen und alle gegen einander wüthen, Kinder nicht mehr ihre Eltern, Brüder nicht mehr die Brüder schonen werden, alle Dinge aus ihren Fugen weichen, sich die ganze Natur umkehrt und ein gährendes Blutmeer die in ihren Grundfesten erschütterte Erde überfluthet. — Zu Tausenden werden sich die Menschen morden und die Raubvögel ihre Leichen verzehren." — Im Sturmschritt, deutsches Volk, gehst du dieser Schreckenszeit entgegen und wirst die un-

heilvolle Prophezeiung bald in Erfüllung gehen sehen und die Beute frohlockender Wütheriche und Fremden werden, wenn du dich nicht noch bei Zeiten ermannest, und das Ungeheuer Anarchie, das sich dir in allen möglichen Gestalten aufdrängen will, zermalmst!

Eine Horde von Wölfen in Schafspelze gehüllt, Landstreicher aus allen Ländern, Taugenichtse, Tagediebe und anderes liederliches Gesindel, welches es darauf abgesehen hat, sich durch Betrug, Raub und Mord ein bequemes und träges, in Wollust schwelgendes Leben auf Kosten des leichtgläubigen Volkes zu verschaffen, schleicht im ganzen deutschen Lande herum und sucht alle Einfaltspinsel, Schafs- und Dummköpfe, denn auf diese ist es besonders abgesehen, weil sie sich am leichtesten bei der Nase herumführen lassen, für seine bübischen Absichten zu gewinnen. Um aber diese Absichten bestens zu verstecken, nehmen die sauberen Bursche allerlei Dinge zum Vorwand. — Da kommt ein solcher Marktschreier und spricht: ihr müßt Kommunisten werden, nur das kann euch allein glücklich machen; ein anderer macht euch dasselbe vom Sozialismus vor; ein dritter behauptet, nur in einer Republik kann man glücklich werden, ein vierter nimmt die Einheit Deutschlands zum Vorwand; ein fünfter schwört, daß nur eine vollkommene Gleichheit das Glück des Volkes machen kann u. s. w. Allen ist es aber so wenig um das Volk zu thun, als dem Teufel um das Christenthum, sie wollen es nur gebrauchen, um ihre Zwecke zu erreichen und lachen und spotten über sein Unglück. Aber dennoch finden sie viele leichtgläubige Schwachköpfe, die ihnen Glauben schenken, um so mehr, da man so gern glaubt, was man wünscht und was wünscht man mehr, als glücklich zu werden.

Die Wölfe in Schafspelzen scheuen sich sogar nicht, sich, wo sie es für nöthig halten, mit dem Mantel der Religion und der christlichen Liebe zu bedecken, aber wer nur ein Paar gesunde Augen im Kopf hat, sieht gleich die Krallen-Klauen und Pferdefüße durchschimmern. Und wenn sie gar den Leuten von der vollkommenen Gleichheit, die in jeder Hinsicht unter den Menschen bestehen soll, vorschwatzen, da muß jeder, der auch nur für zwei Pfennige Vernunft hat, einsehen, daß man ihn nur zum Besten haben will, da eine solche Gleichheit ganz gegen den Willen des allmächtigen Schöpfers ist; hätte er nicht einen gerade, den andern krumm, den einen klug, den andern dumm, den groß und den klein, diesen schön und jenen häßlich geschaffen, und so lange dies ist, ist auch eine solche völlige Gleichheit schlechterdings unmöglich. So lange der Eine nur um eine Linie länger als der Andere ist, so lange der Eine nur um ein Quentchen mehr Appetit als der Andere hat, so lange es Kinder, Erwachsene und Greise giebt, ja so lange es zweierlei Geschlechter in der Welt giebt und nicht alle Menschen entweder Weiber oder Männer sind, so ist eine solche Gleichheit Unsinn. Und wenn man heute alle irdischen Güter unter die Menschen gleich vertheilte, so wären sie morgen doch schon wieder ungleich.

Wenn sich daher solche Apostel der Gleichmacherei und Glückseligmacherei bei euch einfinden und dergleichen Flausen vormachen wollen, so jagt die scheinheiligen Heuchler, die euch so dumm glauben, euch zum Besten haben zu können, um für ihr Bestes zu sorgen, mit kurzem Prozeß zum Teufel.

Wir haben noch jüngst gesehen, als dergleichen Leute in einem Nachbarland auf ein paar Wochen ans Ruder kamen, wie sie diese Gleichheit verstehen. Ein paarmal Hunderttausend Arbeiter haben sie zusammengesperrt, um in Gemeinschaft zu arbeiten und in völliger Gleichheit, das heißt recht armselig und hungerleiderisch zu leben, während die Herren Gleichmacher auf deren Kosten alle Tage in Saus und Braus lebten, vollauf die besten Weine soffen und Braten und Pasteten in süßem Nichtsthun verzehrten, Gelder auf die Seite schafften, und sich dann recht lustig über die dummen Einfaltspinsel machten. Der Spuk konnte freilich nur kurze Zeit dauern, und die Herren wurden zum Teufel gejagt. Darum, ihr deutschen Brüder, macht es ebenso mit all dem Gesindel, das sich untersteht, euch zum Narren haben zu wollen, und gebt ihm recht handgreiflich zu verstehen, daß ihr klüger seid als die Vagabunden, die euch dergleichen vormachen.

Paul II.

— Bei den schwarzen Eingebornen Neuhollands, erzählt der englische Reisende Haygarth (Buschleben in Australien. Dresden, 1849.) ist die seltsamste Waffe im Gebrauch, welche wohl je vorgekommen ist. Sie heißt „Boomering“ und besteht aus einem dünnen gekrümmten Stücke Holz von 2 bis 3 Fuß Länge und ungefähr 2 Zoll Breite, das auf der einen Seite etwas gerundet, auf der andern dagegen vollkommen flach ist. Wenn sie geworfen wird, muß sie an dem Ende gefaßt werden, welches die flache Seite nach der rechten Hand oder nach außen kehrt, während die convexe Kante dem Werfenden zugekehrt sein muß. Es ist jedoch die gefährlichste Waffe, über welche der Schwarze zu verfügen hat, weil sie in bedeutender Entfernung sehr gefährlich verwunden kann, und so wunderliche Schwingungen macht, daß ihr sehr schwer auszuweichen ist. — Wer es nicht mit seinen eigenen Augen gesehen hat, wird es vielleicht nicht glauben wollen, daß ein australischer Schwarzer diese wunderliche Waffe so zu werfen versteht, daß sie einen vollkommenen Kreis in der Luft beschreibt. Er stellt sich z. B. auf den grünen Platz vor der Thür eines ziemlich großen Hauses und schleudert sein Boomering von der Linken zur Rechten rings herum, so daß es, um die rechte Ecke des Hauses verschwindend, auf der Linken wieder zum Vorschein kommt und vor seinen Füßen zu Boden fällt. Der Umfang des auf diese Weise beschriebenen Kreises beträgt häufig über 300 Ellen, wenn die Waffe von einem starken Arme geschleudert wird; aber das Wunder liegt einzig und allein in der Kreisbewegung, nicht in der Entfernung, welche das Boomering zurück legt. Bei einem kräftigen Wurfe fliegt es ungefähr 150 Fuß weit mit der Schnelligkeit eines Pfeiles, bis es den Punkt erreicht, wo es zuerst die Richtung verändert; von hieraus fliegt es nur noch halb so schnell und dann allmählich immer langsamer, bis es wieder auf die Stelle zurückkehrt, von welcher es ausgegangen ist. Sein Flug hat viel Aehnlichkeit mit den Schwingungen eines Vogels, und sobald es mit besonderer Kraft geworfen wird, schwebt es, an seinem Ziele angelangt, noch einige Augenblicke wie ein Brummkreisel in der Luft, ehe es zu Boden fällt. Es läßt auf seinem Fluge einen tiefen pfeifenden Ton vernehmen und dreht sich mit solcher Schnelligkeit, daß es wie ein Rad erscheint.

Bekanntmachung.

Zu einer National-Subscription für die Hinterbliebenen Auerswald's sind ferner eingegangen:

a) Auf dem landräthlichen Büreau, gr. Wollweberstraße No. 568: von dem Herrn Grafen von Eickstedt auf Hohenholz 10 Thlr.;

b) auf dem Comptoir der Handlung E. Wendt & Co., gr. Oderstraße No. 2 und 3: von den Herren Stadtverordneten E. F. Schultz 2 Thlr., C. F. Dreyer 1 Thlr., Aug. Lindau 5 Thlr., Ernst Reiche 5 Thlr., Ferd. Eisermann 5 Thlr., Effenbart 2 Thlr., M. H. Wergien 1 Thlr., W. Klee 2 Thlr., Felsner 2 Thlr., Neidt 1 Thlr., Uhle 1 Thlr., H. Ludendorff 2 Thlr., Mahn 1 Thlr., Thurow 5 sgr., J. Meister 5 Thlr., Piest 1 Thlr.;

c) durch Vermittelung des Herrn E. D. Brandenburg in Stargard 3 Thlr. 12 sgr. 6 pf.;

d) durch Vermittelung der Königl. Kreis-Steuer-Kasse in Demmin 10 Thlr. 15 sgr. 4 pf.;

e) durch Vermittelung der Stadt-Haupt-Kasse in Colberg 1 Thlr.;

f) durch Vermittelung des Herrn Prokurators J. Korp in Garz auf Rügen 70 Thlr. 19 sgr.;

g) durch Vermittelung des Fürstlichen Sekretairs, Herrn Rubarth in Putbus, 3 Thlr. 20 sgr.;

h) durch Vermittelung des Herrn Consul Graedener in Greifswald 1 Thlr. 10 sgr.

Zusammen	136 Thlr.	21 sgr.	10 pf.
Hierzu die nach der Bekanntmachung vom 23. April eingegangenen	574 =	12 =	2 =
sind zusammen	711 Thlr.	4 sgr.	— pf.

Davon wurden dem Central-Comité zu Marienwerder mittelst Schreiben vom 8. Mai 500 Thlr. übersandt.

Indem wir den geehrten Gebern für diese Beweise ihrer Theilnahme unseren ergebensten Dank abstatten, bitten wir, die uns noch ferner bestimmten Beiträge, außer an den oben ad a. und b. bezeichneten Orten, noch auf den Comptoirs der Handlungen

Müller & Lübcke, Heumarkt No. 45, und
A. Silling & Co., an den Speichern L. No. 59 b.,

vor dem 22sten Juli gefälligst uns zu Händen kommen zu lassen, da wir an diesem Tage, unter Erstattung eines Berichts über unsere dann sechsmonatliche Thätigkeit, diese einzustellen beabsichtigen.

Stettin, den 11ten Juni 1849.

Das Pommersche Provinzial-Comité zu einer National-Subscription für die Hinterbliebenen Auerswald's.

v. Dewitz. Heegewaldt. C. F. Lübcke. v. Ramin. Silling. Wendt.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Die Vorschrift, daß Fremde, sie mögen in einem Gasthofe oder in einem Privathause logiren, noch am Tage ihrer Ankunft vor 8 Uhr Abends, später Eintreffende aber am folgenden Morgen vor 8 Uhr dem Revier-Kommissarius bei 1 Thlr. Strafe gemeldet werden müssen, wird mit besonderer Rücksicht auf den bevorstehenden Wollmarkt hierdurch zur genauesten Beachtung in Erinnerung gebracht.

Stettin, den 12ten Juni 1849.

Königl. Polizei-Direktion. Hessenland.

Gerichtliche Vorladungen.

Oeffentliche Aufforderung.

Es ist auf Amortisation des d. d. Stettin den 1sten Juli 1834, einen Monat nach Kündigung an Ferdinand Lippe oder dessen Ordre zahlbar, von den Kaufleuten Adolph Arnold, Simon & Comp., Müller & Lübcke hierselbst ausgestellten Wechsels über 4000 Thlr. nebst 5½ Prozent pro Anno Zinsen und des d. d. Magdeburg den 15ten Februar 1849, einen Monat nach dato zahlbaren, von Dommerich & Comp. an eigene Ordre auf Carl Boljahn, Inhaber der Handlung H. Flemming & Comp. Nachfolger zu Stettin gezogenen, von diesem acceptirten und von Dommerich & Comp. an J. C. Pohst zu Berlin girirten Wechsel über 70 Thlr., welche angeblich verloren gegangen, angetragen worden.

Die unbekannten Inhaber dieser Wechsel werden daher hierdurch aufgefordert, uns binnen 6 Monaten, spätestens in dem dieserhalb auf

den 12ten Dezember d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Brüggemann angesetzten Termine diese Wechsel vorzulegen, widrigenfalls dieselben für kraftlos werden erklärt werden.

Stettin, den 9ten Mai 1849.

Königliches See- und Handels-Gericht.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 3. Juli c., Vormittags 10 Uhr, in Nieder-Zahden im Schulzenamte: 1 Stutzuhr, 2 tüchtige Wagenpferde, 1 Kutsche, 1 Holsteiner- und 1 Holzwagen, 1 Jagdschlitten, 4 Paar Pferdegeschirre, 2 gute Sattel, 2 Kähne, 1 Boot, so wie eine Parthie Mauer- und Dachsteine an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Vermiethungen.

Louisenstraße No. 739.

Durch Versetzung des Herrn Reg.-Präsidenten von Westphalen ist die bel Etage, bestehend aus 12 heizbaren Pièçen rc. nebst Zubehör, zum 1sten Juli oder 1sten October d. J. zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu Feuer-Assurancen, versichern, daß wir durch unsern Fond und die billigsten, keiner soliden Societät nachstehenden Prämien jede Gewähr leisten, und machen zugleich bekannt, daß in der Provinz Pommern und der Nachbarschaft bis jetzt die Agenturen unsers Geschäfts den Herren

C. W. von Stade in Anklam,
Salomon Ascher in Cammin,
August Brunner in Demmin,
Kämmerer Güntzel in Pasewalk,
Marcus Abel in Stargard,
Gebrüder Henning in Treptow a. d. R.,
C. H. Overbeck in Ueckermünde,
E. F. Hackbarth in Colberg,
Commerzien-Rath Grunau in Stolp,
T. Wegener in Stralsund,
S. R. Krautheim in Prenzlau,
Stadtverordneten-Vorsteher Fr. Wundermann in Garz a. O.,
Wilh. Pütter in Greifswald,
Herm. Leder in Lauenburg,
Kämmerer Heberlein in Schlawe,
Aug. Berth. Riensberg in Rügenwalde,
Vermessungs-Revisor J. G. Viereck in Greifenberg in P.,
H. Roloff in Woldenberg i. N.,
Carl Roestel in Wolgast,
Stadtsekretair Warncke in Treptow a. d. T.,
G. Müller in Gollnow.

übertragen wurden, bei welchen, so wie in unserm Büreau, gr. Oderstraße No. 8, Antrags-Formulare und jede Auskunft zu erhalten sind.

Stettin, im Juni 1849.

Die Direktion der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius. Roehmer.